

mässig, die verabreichten Speisen und Getränke gut und preiswert. Das Unternehmen sei den reisenden Kollegen hiermit empfohlen.

Kapital und Arbeit. Die Kohlenbergwerke des Bezirks Lüttich in Belgien haben nach Mitteilung des Generalinspektors der Bergwerke im Jahre 1901 einen Reinertrag von 16470000 Franken erzielt. Die ausbezahlten Arbeitslöhne betragen 42260000 Franken kaum 2/3 mal soviel als der Ertrag, den die wenig zahlreichen Kouponschneider einstreichen, während die Zahl der Arbeiter 34000 beträgt. Die Arbeiter bezogen an Arbeitslöhnen während der Jahre 1897 bis 1901 für 50000000 Arbeitstage einen Lohn von 191330000 Franken, die Kapitalisten, von denen der übergrösste Teil keine Arbeitsleistung verrichtete, einen »Entbehrungslohn« von 75750000 Franken. Arbeiter, denkt über diese Ziffern nach!

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit haben die städtischen Behörden in Frankfurt a. M. für den kommenden Winter die Ausführung städtischer Arbeiten im Werte von etwa 4 Millionen Mark in Aussicht genommen. Die Magistrate von Frankfurt und der benachbarten Gemeinden werden demnächst in gemeinsamer Beratung über Massregeln zur Milderung der Arbeitslosigkeit eintreten.

Verschiedenes.

Bericht der Oeffentlichen Bibliothek und Lesehalle Berlin über das 3. Betriebsjahr, 25. Oktober 1901 bis 24. Oktober 1902. Die Oeffentliche Bibliothek und Lesehalle zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann, Alexandrinenstr. 26, blickte am 25. Okt. d. J. auf ein dreijähriges Bestehen zurück. Das Institut hat in seinem dritten Lebensjahr an innerem Wert erheblich gewonnen, indem die Bibliothek durch Einstellung neuer Bücherbestände wesentlich erweitert und die Lesehalle durch Hinzufügung wertvoller, belehrender und unterhaltender Zeitschriften bereichert worden ist. Bei den vorgenommenen Ergänzungen haben die von den Lesern ausgesprochenen Wünsche thunlichste Berücksichtigung gefunden. Die Benutzung des Instituts hat im letzten Jahre wiederum eine erhebliche Steigerung erfahren. Die Lesesäle wurden von 60670 Personen, und zwar 58201 Männern und 2469 Frauen besucht, denen die ausliegenden 450 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung reiche Förderung und Anregung boten. Die im Arbeitszimmer der Lesehalle aufgestellte Nachschlage-Bibliothek wurde von den Besuchern in umfassender Weise zu Rate gezogen und wies 12332 Benutzungen auf. In der Ausleih-Bibliothek wurden im dritten Betriebsjahre 59444 Bände verliehen, von denen 21 in Verlust gerieten. Von der Gesamtziffer entfallen 45371 Bände auf die Unterhaltungs- und Jugendschriften und 14076 Bände auf belehrende Litteratur. Diese Ziffern werden sich im nächsten Jahr zu Gunsten der belehrenden Litteratur erheblich verschieben, weil einige wissenschaftliche Abteilungen erst seit kurzer Zeit dem Publikum zugänglich sind und andere neue Fächer der Benutzung überhaupt noch nicht übergeben werden konnten. Im Ganzen sind im dritten Jahre 71779 Bücher in und ausser dem Hause entlehnt worden; in den drei Betriebsjahren zusammen 172448 Bände. Der stetig wachsende Leserkreis, der jetzt 5856 Leser umfasst, dehnt sich durch alle Stadtteile bis in die Vororte hinein aus. Die verschiedenen Stände und Berufe sind wie folgt beteiligt: 3052 gewerbliche Arbeiter, 1532 Kaufleute und weibliche Handelsangestellte, 116 Aerzte und Juristen, 262 Staats- und Privatbeamte, 202 Lehrer und Lehrerinnen, 84 Studenten, 217 Seminaristen und Schüler und 391 Personen ohne Beruf. Die Gesamtzahl der Besucher, die im dritten Betriebsjahre Bibliothek und Lesehalle benutzten, belief sich auf 120117 Personen. Seit der Eröffnung vor drei Jahren haben insgesamt 294531 Personen das In-

stitut aufgesucht. Trotz dieser hohen Besuchsziffer haben die Aufsichtsbeamten im Laufe der drei Jahre nur ein einziges Mal Anlass zum Einschreiten gehabt; die Haltung des Publikums war eine musterhafte. Ein dringender Wunsch vieler Besucher wird im neuen Jahre in Erfüllung gehen. Der umfangreiche Katalog der Bibliothek, dessen Drucklegung rüstig vorwärts schreitet, wird in einigen Monaten zum Abschluss gelangen und alsdann dem Publikum zu einem geringen Preise überlassen werden. Das Institut ist nach wie vor wochentäglich in den bequemen liegenden Abendstunden von 5¹/₂ bis 10 Uhr und Sonntags von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr geöffnet.

Mitarbeit der Arbeiterberufsvereine an der amtlichen Berichterstattung über den Arbeitsmarkt. An die Arbeiterverbände der verschiedenen Richtungen hat der Präsident des Kaiserlichen Statistischen Amtes folgendes Schreiben gerichtet: »Vom Kaiserlichen Statistischen Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, wird zur Durchführung der ihm gestellten arbeiterstatistischen Aufgaben beabsichtigt, das Zahlenmaterial der in Deutschland bestehenden bedeutensameren Arbeitsnachweise — mindestens 500 Vermittelungen im Jahre — zur Beobachtung des Arbeitsmarktes statistisch zu verwerten. Hierzu wäre ihre Mitarbeit sehr erwünscht. Die statistische Benutzung des Zahlenmaterials der Arbeitsnachweise ist in der Weise gedacht, dass diese in der ersten Woche jeden Monats für den vorhergehenden Monat die Zahl der offenen Stellen, der Stellensuche und der vermittelten Stellen — die beiden letzteren wenn möglich in Scheidung nach Berufen — mitteilen. Soweit sich die Verhältnisse zur Zeit übersehen lassen, wird mit der Aufstellung einer Arbeitsmarktstatistik schwerlich vor April nächsten Jahres begonnen werden. Wegen Lieferung des Zahlenmaterials von diesem Termin ab würde ich seiner Zeit an die einzelnen Arbeitsnachweise herantreten. Dem Verband (der Kommission) wäre ich dankbar, wenn mir vorher zu diesem Zweck ein Verzeichnis der im Reiche bestehenden gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise, welche mindestens 500 Vermittelungen im Jahre aufzuweisen haben, zur Verfügung gestellt werden könnte. Die Stimmung in den Gewerkschaften, Gewerksvereinen, Christlichen Gewerkschaften, Evangelischen Arbeitervereinen ist, so viel wir sehen, dieser Mitarbeit sehr günstig gesinnt.«
»Soc. Praxis.«

Litterarisches.

Schutz gegen Krankheitsgefahr! Von Dr. J. Zadek und Dr. A. Blaschko. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Den vor 12 Jahren zum ersten Mal erschienenen ärztlichen Ratgeber, bedeutend erweitert und umgearbeitet, in 5. Auflage, hat die Buchhandlung Vorwärts herausgegeben. Auf dem Boden umfangreicher und vieljähriger ärztlicher Erfahrung und vom Standpunkt der bakteriologischer Forschungsergebnisse der modernen Hygiene haben die beiden Aerzte all das in gemeinverständlicher Form zusammengestellt, was mit Bezug auf Krankheitsverhütung und Verhalten bei Erkrankungen, insbesondere ansteckende Erkrankungen der Einzelne und speziell der Arbeiter wissen und beachten muss, um sich und seine Familie, seine Mitarbeiter und seine weitere Umgebung vor Krankheitsgefahren zu schützen. Die Verfasser erörtern in einzelnen Kapiteln: Ansteckung durch die Atemorgane, durch die Verdauungsorgane, durch die Haut, durch die Geschlechtsorgane, wie die Ansteckung erfolgt und zeigen, wie man sich vor diesen Ansteckungen schützen kann und wie man sich bei erfolgter Ansteckung verhalten soll. »Besondere Vorschriften für Frauen« bilden den Schluss des Schriftchens. Das Studium des nur 20 Pf. kostenden Ratgebers kann jedem Arbeiter nur dringend ans Herz gelegt werden. Zu beziehen

durch jede Buchhandlung, sowie den Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Vom »Süddeutschen Postillon« erschien die No. 21. Die Nummer ist reich ausgestattet und bei allen Zeitungsträgern zum Preise von 10 Pf. zu haben.

Hygiene.

Eine internationale Tuberculose-Konferenz fand in Berlin statt und zwar unter ausserordentlich starker Beteiligung, besonders aus dem Auslande. Aus den verschiedensten Ländern waren Vertreter der Heilkunde und der Regierungen erschienen, um zu bekunden, dass mit der Bekämpfung dieser mörderischen aller Seuchen, wie sie Graf Posadowsky nannte, der die Versammelten im Namen des Reichskanzler begrüßte, allüberall Ernst gemacht werden soll. Das ist nur erfreulich. Es soll auch anerkannt werden, dass in dieser Beziehung schon mancher Schritt nach vorwärts gethan wurde. Aber da die Hauptsache dieser Seuche in den sozialen Verhältnissen liegt, so wirkt eine Verschlechterung der Lebenslage der arbeitenden Klasse, wie sie jetzt eingetreten ist und voraussichtlich in noch schärferer Form eintreten, unmittelbar hemmend auf alle solche Bestrebungen. Die dadurch erzielten Erfolge stehen in keinem Verhältnisse zur Ausbreitung der Krankheit und dies wird so lange der Fall sein, als im Staatssäckel für wirkliche Kulturarbeit kein Geld vorhanden ist und das Unternehmertum nicht von Staats wegen gezwungen werden kann, das Eigeninteresse dem Interesse der Gesamtheit unterzuordnen. In letzterer Beziehung verlangte z. B. Dr. Freund-Berlin die gesetzliche Ermächtigung der Versicherungsanstalten, Krankenverhütungsvorschriften zu erlassen, gleich den Unfallverhütungsvorschriften, überhaupt eine Vereinigung der Kranken- und Invaliditätsversicherung. Im übrigen wurden die Resultate der bisherigen Bemühungen auf diesem Gebiete durchgesprochen und mancherlei Vorschläge daran geknüpft, die zwar nicht neu waren, deren Wiederholung aber so lange vonnöten, als ihre Verwirklichung auf sich warten lässt. Jedenfalls sind die Konferenzteilnehmer ernstlich bemüht gewesen, nach Kräften hier Wandel zu schaffen, soweit das unter heutigen Verhältnissen möglich, möge aber auch jeder einzelne aus dem Volke sich diesem Streben anschliessen, vereintes Streben hat noch immer zum Ziele geführt. Es werden sich schliesslich auch die Hemmnisse beseitigen lassen, die heute noch einer Radikalkur entgegenstehen.

Verbreitung von Typhus durch Milch. Der Typhus hat gegen früher seinen ganzen Charakter verändert. Gegenüber dem früher oft beobachteten explosionsartigen Auftreten in unkanalisierten und mit schlechter Wasserleitung versehenen Städten ist sein Charakter ein schleicher geworden. Auch die Ansteckungsquellen haben sich gegen früher wesentlich geändert. Früher waren die grossen Städte die Seuchenherde, von denen aus der Typhus auf das Land verbreitet wurde. Heute muss die Ansteckungsquelle zuweilen auch auf dem Lande gesucht werden. Die Hygiene der Städte hängt, wie in vielen Dingen, so auch in bezug auf den Typhus, mit der des Landes eng zusammen. Diese Beobachtungen haben sich einem preussischen Arzte aus der Beobachtung von Typhusfällen ergeben, die in seinem Amtskreise infolge von Genuss ungekochter Milch, die aus einer durch Typhus versuchten bäuerlichen Wirtschaft in die Stadt gebracht wurde, auftraten. Derartige Ansteckungen mit Typhus sind auch neuerdings für andere Städte mit Sicherheit nachgewiesen worden. Es ist auch durch bakteriologische Beobachtungen festgestellt, dass Typhusbazillen sich in der Milch nicht nur halten, sondern auch vermehren können.

»Die einzige Freiheit, die diesen Namen verdient«, sagt John Stuart Mill, »ist die, in der wir unser Bestes auf unsere eigene Weise erstreben können, so lange wir dabei den Anderen ihr Bestes nicht zerstören, oder sie in der Erlangung desselben verhindern.«

So lange aber die Menschen nicht mit Eigenschaften, wie sie den mystischen Engeln zugeschrieben werden, ausgestattet sind, wird jede Gemeinschaft gezwungen sein, das Recht Aller gegen Alle zu schützen.

Der eben genannte Autor sagt: »in der Handlungsweise der menschlichen Wesen gegeneinander ist es nötig, dass für die meisten allgemeine Regeln gelten, damit die Leute wissen, was sie zu erwerben haben; doch bei allem, was den Einzelnen betrifft, ist sein individueller Wille berechtigt, frei zu handeln. Um seiner Urteilskraft zu helfen, seinen Willen zu stärken, mögen ihm wohl Ratschläge und Ermahnungen angeboten, ja sogar aufgedrungen werden, allein das Endurteil ist seine Sache.«

Wenn jemand eine neue Idee verfißt, mag sie thatsächlich »verrückt« sein, so soll man ihn nicht mit Gesetzbuchparagrafen und Polizeisäbel mundtot machen. Es ist ja niemand ge-

zwungen, den »Unsinn« anzuhören und jedem steht das Recht zu, jene Idee zu widerlegen und mit Gegengründen zu bekämpfen. Abgesehen davon, dass es ein unberechtigter Eingriff in die Freiheit des Einzelnen wäre, liegen hier Zwangsmassregeln garnicht im Interesse der Allgemeinheit. Der allergrösste Teil der Menschen neigt viel zu sehr zur Unterschätzung neuer, zur Ueberschätzung alter Ideen und zum Festhalten an dem einmal Gegebenen. Auf einen kleinen Teil hinwiederum trifft das Wort zu: »Es ist nichts so dumm, es findet doch sein Publikum« und jedem originellen Gedanken, sofern er mit Ueberzeugung vorgetragen wird, laufen sie nach.

Das eine wie das andere ist falsch. In jedem einzelnen Falle soll die ernsthafte Prüfung, frei von jedem Vorurteil, entscheiden.

Der Allgemeinheit kann es nur dienlich sein, wenn neue Wahrheiten erstehen. Nichts thörichtereres kann sie daher thun, als wenn sie ihnen den Weg verrammelt. In der Entwicklung giebt es kein »Bis hierher und nicht weiter!« Und niemals wird ein Geschlecht leben, welches nicht noch eine Höhe zu erklimmen, nicht noch ein Ziel zu erreichen hätte.

Diese Einsicht sollte Allgemeingut werden, damit aus den vielgebrauchten Freiheitsworten die Freiheit der That entspringe.

In der kapitalistischen Gesellschaft, wo alles ver- und gekauft werden muss, ist ein sehr beliebtes und weitverbreitetes Mittel die wirtschaftliche Aechtung. Dem, der nicht nach der Pfeife tanzt, wird der Brotkorb höher gehängt.

Es ist ein sehr probates Mittel, das in Tausenden von Fällen seinen Zweck erreicht. Wieviel mag der Welt an geistigen Reichtümern durch diese Thatsache vorenthalten sein?

Eine vernünftige, wahrhaft freie Gesellschaft wird im Gegenteil bemüht sein, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, damit alles Gute ungehindert Anhänger werben und so zum Segen aller nutzbar gemacht werden kann. Sie wird sich — wenn nötig — gegen Verbrecher schützen müssen; im übrigen aber zu gerecht sein, die Machtmittel des Staates gegen die persönliche Freiheit zu richten, wie das augenblicklich oft bis zur Lächerlichkeit der Fall ist.